

ASPERONTES

Jüngender Kunst

ander
Theile

Zweyter Fortsetzung,

in
2. mahl 25 Stücken

Derer neuesten besten und leichtesten
musicalischen Stücke,

mit denen dazu gehörigen Melodien versehen
und zu beliebiger

Clavier-Übung und Gemüths-Ergözung
ans Licht gestellet:



in Leipzig

1743.

Druck bey C. C. Neuberger.

N. 1.



^{1.} Freundschaft ist das größte Gut,
 Das nur in der Welt zu finden,
 Und zugleich auf irden Gründen
 Unverletzter Dauer ruht.
 Allt Reichthum, alles Geld,
 Lust und Freude, Schmerz und Pein,
 Fällt und steigt in der Welt;
 Aber wahre Freundschaftsdurchicht
 Wender im geringsten nicht.

^{2.} Freundschaft ist ein edles Band,
 Von dem Himmel selbst erkant,
 Und in seinen samen Weiden
 Mit der Liebe noch vermandt.
 Lust und Freude, Schmerz und Pein,
 Fällt sie unter sich gemein:
 Weil der Knoten, der sie schließt,
 Immer unzerrennlich ist.

^{3.} Freundschaft ist der beste Schatz,
 Kost uns diesen doch zu dehen
 Unermüdet darnach frehen!
 Aber sagt: wo ist der Watz
 Da man solchen finden kan?
 In der Welt? Ich weisse dran:
 Denn wer weis nicht, daß die Welt
 Wenig mehr auf Freundschaft hält.





N. 2.



1. Alles liegt an Zeit und Glücke,
Was man nur erlangen kan:
Kunst und Mühen und Geschick:
Sich zu Mühen hängen an:
Wenn zumal des Glückes Lab
Manchmal sich verdrehet hat.

2. Vieles wissen, vieles können,
Doch gar selten doch empore:
Denn, die mit der Kaste rinnen,
Geben, leidet! manchen weh,
Die in einem mehr verheißt,
Als zehn Doozen eingiehn.

Alles liegt an Zeit und Glücke:
Auser diejen fällt es schwer:
Denn das glimlichste Geschick:
Kommet meist von ungerath:
Woß dem, der freis seinen weisß,
Mit der besten Hoffnung speißt.



3. Sagt ihr Reichen dieser Erden,
Alle, was ihr immer wollt;
Wenn ihr andern, reich zu werden
Euren Kunstgriff lehren sollt:
Mocht des Glückes seltsam Treu
Nur nicht eigner Klugheit bey.

4. Stets so viel vor sich zu bringen,
Dass man eberlich leben kan,
Küßt sich durch Fleiß erpinnen:
Ihr Kunst erndtet den Stamm:
Aber seine macht uns gleich
Gros, geber, verhämt und reich.



N. 3.



1. Was hilft mich denn mein vieles Sor-
gen?
Ein andrer hat so viel als ich,
Und kommt mit mühen, schiden, bergen,
In seinem Glück noch über mich,
Die Erd, als unser aller Mutter,
Sieht jedem Vieh sein täglich Futter.

2. Ich müße mich in allen Dingen,
So gut und redlich als ich kan,
Den Versuch in das Wert zu bringen:
Und hab ich denn mein Wert geßan:
So ist der Vorheit, den ich siehe,
Kaum halb so gros als meine Mühe.

Ich las es mir also gefallen,
Weil ich es doch nicht ändern kan.
Ich weis: kein Mensch lebt unter allen,
Der es kein Glück zuvor geßan:
Kein Thun, kein Vorhan kan es zwingen:
Denn es entsiekt von freyen Dingen.



3. Was ist zu thun, ich muß es leiden.
Welcher bricht einst mein Glück herfür;
Ich kann mich auch gar wohl beschiden:
Sicht vielen doch gleich so, wie mir,
Durch Müß und Sorgen glücklich wer-
den.

4. Ein Zufall führt das blinde Glücke
Gemeinlich dem klümmen zu.
Es beweis kein glücklicher Geschick,
Als wie das Spiel: die blinde Kuh.
Je plumper man hier zu kan toppen;
Je eher wird man was erschnappen.

X

Aria

Aria

affettuoso

D.C.

N. 4.



1. **A**uflöses Glück, du darfst nicht wäh-
ren,
Doch ich so niederträchtig sey:
Ich solle keinesweges denen,
Die dir gewohnt zu schmeicheln, den,
Und werd und will in keinen Sächten
Mir einen Adgeit aus dir machen.

2. **S**orget, das manche noch zuweilen
In keinen Schwere die Linderung thun,
Und da vor denen Unsüßke: Weilen
Auf eine zeitlang sicher ruht:
So bald der erste Sturm gewäret,
Machst du sie wieder Seggertig.

3. **W**as ist doch all dein Thum und Machen?
Wenn man die Wahrheit recht erkundt:
Ein Seggertiges Schiff und Machen
Und eine Ladung voller Wind,
Die oft, durch Gegenwind verichlagen,
Die Wellen da und dorthin jagen.

4. **S**orich kessit, wohin sol man sich wenden?
Sowohl zu Wasser, als zu Land
Und überal, an allen Enden,
Herriehet ja dein schmöder Unbestand.
Kon weht was schlimmeres auf der Erden,
Als du, nur du, gefanden werden.

5. **W**er sollte dich nun nicht verdammen?
Du Ausbund von Vereng und Eit!
Niet-ich kömmt Ebb und Fluth zusammen,
Als du beständig heit und bist.
Ich will gewis nicht weiter trauen,
Und weht auf deine Weike bauen.



N. 5.



1. **D**alliches Glück, wie so lange
Währt mein schweres dienst-
bar seyn?
Gelaven, die am Ruder sitzen,
Zwischen Furcht und Heftung schweigen,
Güpten ja geindere Wein.

2. **U**nbarmherziges Geschick,
Deine Ruthe schlägt zu scharf.
Da vergeht die Lust zu leben,
Wo man freis mit Wohlth umgeben,
Auch nicht anders hoffen darf.

3. **A**les nimmt einmal ein Ende:
Nur mein hart Verbanamis nicht.
Hülff und Rettung scheint vergebens,
Eb der Gaben meines Lebens
Selber nicht in Stücken bricht.

4. **N**un ich will geduldig ledven,
Anderis ist doch nichts zu thun.
Kon ich dich nicht ter besorgen,
Wusst du mich doch mit Vergnügen
Einst im Grate lassen ruhn.



6.

Aria

N. 6.

1.
 Ich suche nur vergebens Rath
 und Trost;
 Das Glück hat sich wider mich verschworen,
 Sein Reich ergrimmt, sein Reich erboh.
 Ich klag dem Himmel und der Erden:
 Was wird doch endlich aus mir werden?

2.

Mein Wohlfahrts - Schiff schwimmt durch
 ein Meer voll Thränen,
 Ganz Segellos und ohne Noth dahin;
 Furcht, Zweifelmuth und angstlichbanges
 Sehen
 Umgeben mich auch wo ich bin.
 Ich seh so manchen Hafen offen.
 Und darf doch keinen Anker hassen.

3.

Sprich, falsches Glück, womit hab ich vers
 sehen,
 Das deine Huld sich gänzlich von mir trennt?
 Verleude mich! ich will durchs Feuer gehen,
 Wenn mich kein Glück nur wieder kennt.
 Soll denn der Wechsel aller Sachen
 Nur mich nicht froh, nicht glücklich machen?

4.

Ich sehe wohl, ich mus dein Spott verblei
 ben;
 Du hörst doch auf meine Klagen nicht?
 Kein Element kan das zurück schreiben.
 Was mir durch dich vor Zeit geschickst,
 O ungerecht und böse Lücke!
 Was hilft es dich, verpostes Glück!



affettuoso

N. 7.

1.
 Verderb dich verjagte Sinnen,
 Eurer Unmacht trügen Lauf!
 Beschäft und mündert das Besinnen
 Nur beneidet hurtig auf!
 Fort, beherst, geschwind und dresse!
 Immer weiter! immer mehr!
 Einem aufgemachten Wege
 Fällt nichts in der Welt zu schwer.

2.

Man verläumt in manchen Dingen
 Gar zu bald die rechte Zeit,
 Und ein heftiges Dolldrängen
 Siegt an der Belogenheit:
 Diele muß man herbsthaft lassen;
 Denn sie ist als wie ein Kal.
 Die muß man nicht vorwärts lassen;
 Denn von hinten ist sie taub.

3.

Streich gemacht ist halb gewonnen.
 Wer nichts moget, der heischt
 Wie die Wutten an der Sommer,
 Die den Augenblick zerschelt.
 Mühseliges überlegen
 Wehret nur den Zweifelmuth.
 Wohl! wer auf bernierten Wegen,
 Sein bedächtigt hurtig thut.



8.

Mouet

Musical score for 'Mouet' in 3/8 time, featuring a vocal line and piano accompaniment.

N. 8.



1.
 Ich bin mit meinem Glück zufrieden,
 Das mir der Himmel zugereicht.
 In mir kein Bekers vorüberhoben;
 So ist es doch das Schlimme nicht.
 Hab ich nicht Häute, Oubien, Schläger;
 So hab ich doch zu leben hat,
 Da mancher oft ein großes Messer,
 Und wenig mit zu schneiden hat.

2.
 Das Glück theilt keine Gaben
 Ost hartam, oft auch reichlich aus:
 Wie viel, und auch mit wenig haben
 Hält ein reichthümlichloser Haug.
 Soll's einem unnerfort wie allen,
 Und allen stets wie einem gehn;
 Wer stellt dem andern zu gefallen,
 Wer endlich gar zu Diensten stehn?

3.
 Wie gleichsam, als in einer Waage
 Das Glück und Zeit bestimmet steh,
 Und oft ein Tag viel andrer Tage
 An Lust und Nothheit überwiegt;
 So ist es auch mit einem Leben,
 Im Fall des Glückes, so beschicht.
 Ich bin mit meinem Glück zufrieden,
 Wenn es nur stets die Waage hält.



9.

Mouet

Musical score for 'Mouet' in 3/4 time, featuring a vocal line and piano accompaniment.

N. 9.



1.
 In einer Zufriedenheit ruhige Stille,
 Gezwinger und horrer Schicksal und Zeit.
 Scherzen und Lachen, und Freude die Fülle
 Vertreiben, verjagen Trauren und Leid.
 Will uns gleich manchmal zum Wesen
 nicht gehn;
 So kann ich mich lassen,
 So bleib ich gelassen,
 Unnerfort stehn.

2.
 Kostet und lobet ihr freudende Verges
 Wenn euer Verbängnis stürmet und
 noch l.
 Habt ihr wohl oftmals, ohnmächtige Auer-
 66
 Was wieder dagegen frohig vermocht?
 Kostet der Veränderung Sügel und Kauf!
 Verändliches Dingens:
 Sie läßt sich nicht zwingen,
 Heret nicht aus!

3.
 Obesflammet und mutzige Geister
 Verzagen und raun nimmer zu viel;
 Spiellet, wie billig, die Vorlust der Meister,
 Erwarret die Klugheit Anfang und Ziel.
 Nichts tun so bble, so gut, auch nichts fern;
 Die Zeiten sind höchstig:
 Die Regel ist wichtig:
 Schet dich darsin.



10.

moderato *vivace*

Aria.

C.

N. 10.



1.
Nur gelassen, nur gelassen!
Nimmer kann nicht Sonnenchein,
Nimmer auch nicht Freude sein.
Nur dem Wechsel aller Zeit
Wechselt heudes, Freud und Leid:
Der, so klug ist, kan sich lassen.
D. C.

2.
Nur gelassen! nur gelassen!
Spiel und Liebe tangen nicht
Dem, dem die Geduld gebricht.
Wer damit nicht wol verfehlt
Wird den andern Zeit laßet;
Bester ist zu weilen lassen.
D. C.

3.
Nur gelassen! nur gelassen!
Wenn auch oft der beste Freund,
Unreu und verdächtig schreit;
Hab ich nur ein reichlich Zeit;
D, lo mag man hinterwärts
Nach gleich lieben eher lassen!
D. C.

2.
Nur gelassen; nur gelassen!
Keiner ist der erste nicht
Dem zweiten Gesch gebracht.
Daran ist ich ohne Unfall;
Recht es doch wohl manchesmal
Auch den besten Landestassen.
D. C.

5.
Nur gelassen! nur gelassen!
Nieder wenig Geld und Gurb,
Als ein unverwundter Wurt,
Niemand wird doch fest davon;
Und doch ist oft kenne schon,
Haben es nur andre Lassen.
D. C.

6.
Nur gelassen! nur gelassen!
Alles ist doch Eitelkeit
Nirgend wird doch fest davon;
Aber sich viel aus etwas macht,
Wird mit allem Recht verachtet,
Und das zwar durch alle Gassen.
D. C.



11.

Alr.

C.

N. 11.



1.
Ich bin der Herr von Sorgenfreu,
Gang frisch und leicht gefunt;
Der Grillen Kraut und Dadelo
Schick ich in allen Wind.
Mein Nahm ist weit und breit bekannt,
Und wie mein Weien, Thun und Stand;
So ist auch meine Lieberin.
Ich bin der Herr von Sorgenfreu.

2.
Mein Stammhaus, die Bergniglamkeit,
Zählt schon manch tausend Jahr,
Seit welcher langverlorenen Zeit,
Es angetreten war.
Viel tausend und darous ins Grab;
Ich kamme glücklich davon ab.
Sagt: ob ein Stammhaus besser sey?
Ich bin der Herr von Sorgenfreu.

3.
Mein Mitterst, die ganze Welt,
Bringt mir, o wech Erfreun!
Wie, wenn und wo es mir gefällt,
Der Erlaubt reichlich ein.
Der Bauer, Bürger, Edelmann
Sind mir so gut als unterhan,
Und tragen mir den Abgang den.
Ich bin der Herr von Sorgenfreu.

2.
Der Hoffaat, den ich reichlich süßer,
Ist Hoffnung und Gebuld:
Der wachst und steigt ungleich mit mir,
Doch immer ohne Schuld.
Wer diese zu bedenten hat,
Der führt den bauerhoffen Stand;
Denn feiner wird ihm angestreut.
Ich bin der Herr von Sorgenfreu.

5.
Was Ruch und Keller heut vermag,
Zinkt mich auf Abergang nicht;
Denn kommt der Tag, lo bringt der Tag;
So bin ich eingericht.
Mein Magen kann gleich viel verdaun,
Als wenig auf der Lätzl schau.
Es ist mir alles einrich.
Ich bin der Herr von Sorgenfreu.

6.
So bring ich meine Lasezeit,
In unverrückter Ruh
Und ruhiger Zierdenheit,
Verlängst freich zu.
Und bruch also den Nacht berein,
Schlaf ich bis an den Sonnenchein,
So gut auf Federn, als auf Streen.
Ich bin der Herr von Sorgenfreu.



12.

N. 12.

1. Immer lustig, ohne Geillen,
 Allet frohlich, stets vergnügt!
 Mit Vorwitz und Kummer-Pillen
 Wird doch keine Noth bezeugt.
 Feige Seelen sichn und ättern,
 Wenn ein trübes Wölfschen blickt;
 Da der Sturm und Ungewittern
 Nicht ein alter Weist erspricht.

2. Die Veränderung der Zeiten
 Wendet weder Herz noch Muth;
 Denn sie blicket doch von weiten,
 Ist sie schlimm, auch wieder gut.
 Kalte, Schicksal, noch so strenge,
 Noch so heilig, noch so lang!
 Nach verflorner Zeit und Länge,
 Ist doch nur ein Nebengang.

3. Da nun alles auf der Erden,
 Wechset, ändert und verwehrt,
 Nichts auch kan gesund werden,
 Das benändig ist und wehrt:
 O! so dulde doch ein jeder,
 Was die Macht des Schicksals füt,
 Und leb endlich, lichen Bröder,
 Immer lustig und vergnügt.



13.

N. 13.

1. Immer lustig! So! So! :.
 Ihr mutigen Brüder verjoget das
 Leb!
 Da kommt sie, da ist sie, die goldene Zeit.
 Die Weis ist gewärtig,
 Die Briefe sind fertig.
 Der Kaufmann ersehnet, der Wechsel ist
 da. D. C.

2. Immer lustig! So! So! :.
 Erreisset die Gläster und machet sie leer!
 Und brummet ein alter verdrüsslicher Bär:
 So laßt euch nicht irren!
 Die Nothe der Ebrren
 Kommt eurer Besetzung nimmer zu nah. D. C.

3. Immer lustig! So! So! :.
 Was thut es, wenn mandmal der Vater
 auch schilt?
 Wenn er und der Frenkel mit Wagen
 nur fält.
 Man muß doch der Alten
 Gewohnheit behalten,
 Und weis auch, was ehemals von ihnen
 geschah. D. C.

4. Immer lustig! So! So! :.
 Die Seele geschmüret, die Sauten gestimmt!
 Es Jugend und Feuer vergeht und ver-
 stimmt.
 Zu zeitiges Quälen
 Entkräht die Seelen:
 Auf! schlinget und singet ein frohes
 Runda! D. C.

5. Immer lustig! So! So! :.
 Es werde, was Sorgen und Kümmernis heist!
 Lebantisches Leben, pedantischer Geist.
 Es seien dagegen,
 Die muthig sich regen
 Und tapfer ausdalen und schreyen Ha! Ha!
 D. C.



14.

Bounce.

Musical score for 'Bounce' in 2/4 time, featuring a melody line and a bass line with a 7-measure rest.

15.

Aria

Musical score for 'Aria' in 2/4 time, featuring a melody line and a bass line with a 7-measure rest. The piece ends with 'D.C.' (Da Capo).

N. 14.



1.
 Man schmeichle mir in keiner Sache
 Und sehe lieber grade zu.
 Ich wis, bei allem was ich mache,
 Daß ich doch manchen Rehtreut thu.
 Ein wahrer Freund getraut sich nicht,
 Daß er was anders denkt als spricht.

3.
 Ein jeder hat mehr seines gleichen
 Und andrer noch mehr über sich.
 Soll Kunst und Wisz ein Lob erreichen;
 So hölt der Zuschauung keinen Reich.
 Denn man wird, gleichiam recht verblümt,
 Damit getadelt, nicht gerühmt.

2.
 Die Mängel sind uns angehehren:
 Die oft verzeiht der beste Mann.
 Wer die Verzeiht nicht gar verkehren,
 Glaub, daß er würdlich fallen kan.
 Man ist sich immer Flug genug,
 Wird man nicht erst durch Tadeln Flug.

4.
 So, wie ein Ding ist, muß es bleiben.
 Ein schwarzer Strich wird nimmer weiß.
 Im Nichten und im Urtheilschreiben,
 Behält die Wahrheit stets den Kreis.
 Kein Vorurtheil noch Schmeicheler
 Trägt was zur rechten Sache bey.

5.
 Der wahren Freundschaft lücher Adel
 Sieht sich durch nichts geschmüntes bloß,
 Und liebt, so wohl im Wahn als Tadel,
 Unstabschafft, werth und groß.
 Jedoch ein schmeicheltlicher Freund
 Ist in der Zhat der argste Feind.



N. 15.



1.
 Alter bist vor Thorheit nicht;
 Laß der Jugend Glanz verstreichen!
 Wecht die Haare fallen, bleichen!
 Bist so gar
 So viel Jähr
 Als wie Künzeln im Gesicht.

4.
 Alter bist vor Thorheit nicht.
 Junge fallen, alte Stöber,
 Und je älter, desto größer!
 Denn sie sind
 Gleichiam blind
 Und auf alles abgericht.

2.
 Alter bist vor Thorheit nicht.
 Sonderlich in solchen Dingen,
 Die aus Lieb und Lust entspringen:
 Da erckelt
 In der Welt
 Nichts, das dem zuwider spricht.

5.
 Alter bist vor Thorheit nicht.
 Ist das Können gleich vergangen,
 Habt das Wollen und Verlangen
 Manchem Tropf
 In den Kopf,
 Daß ihn noch der Kiesel sicht.

3.
 Alter bist vor Thorheit nicht.
 O! wie mancher feier Knabe,
 Sieht mit einem Fuß im Grabe,
 Und ist doch
 Immer noch
 Auf Ergeßlichkeit erpicht.

6.
 Alter bist vor Thorheit nicht.
 Traut doch keinem alten Oeden,
 Gebt er gleich an Krack und Stecken
 Krant und schwer
 Schon daber:
 Däß er auch die volle Sicht.



16.

Polo.

bis

N. 16.



1. Luft und Scherz
 zieht mein freyes Herz;
 Doch nur so,
 Das ich immer froh,
 Und doch bey so bewandtem Sinn
 Etwas ungebunden bin.
 Ich las mich gar nicht anders ein;
 Dem bey den Freyen Lustig seyn,
 Hat gar oft die Nachreu zum Gewinn.

3. Mich entzündt,
 Auch das schönste Kind,
 Dummernede
 So durchbringend sehr,
 Das sich an solchem Element
 Mein Herz gar verbrennt.
 Was zum Spas mach ich alles mit,
 Und alsdenn weiter keinen Schritt;
 Wo wird die Luft mit Lust getrennt.



2. Wer da sieht,
 Und sich dem ergibt,
 Was ihm rührt
 Und gebunden führt,
 Dem wird bey aller feiner Lust,
 Gar viel Verdruß bemußt.
 Es ist den Augenlicht gefehlt,
 So hat mans hier und da verfehlt;
 D das fränkt und schmerzet in der Brust!

17.

Air.

D.C.

N. 17.

1. Der Jungfern Stund und Rosenblätter,
 Der Merckwee, das Spritzenweitzer,
 Sind dünkt mich, immer ewerter;
 Sie sind wer einer köstlichen Datter;
 Ein Tag ist ich, ein andrer lauter;
 Wer fällt nicht meinem Ausspruch bey.
 D. C.

3. Glaubst nür, die angenehmen Kinder
 Sind viel und ostermahls nichts munder,
 Als würflich angenehm und treu:
 Sie eigeninnig des Treuen
 Verschelt, und fragt zu Zentner Mogen
 Dst nicht ein Quentgen Liebreich den.
 D. C.

2. Bedenk es wohl, ihr Jungesellen!
 Denn soht aus neun und neunzig Fellen,
 Wird kaum der hundert recht finst.
 Je leicht und glantz, so treu ihr liebt,
 So wirds auch gegen euch verdröht;
 D scheidt den schänden Selbstbetrug.
 D. C.

4. Sie theilen unter gar zu viele,
 So, wie gemeinlich im Spiele,
 Die Karten ihrer Neigung ein.
 Wer ist so frey, wer so verschlagen,
 Demis den Freis davon zu fragen?
 Denn jeder will Gewinner seyn.
 D. C.

5. Es ist ein seltsames Geschickte,
 Und überhaut ein kindes Glückte:
 Wer ein bekändig Widgen trift,
 Der Unbesond herricht aller Deiten,
 So wohl in Werken als in Worten,
 Im Lieben härter als ein Gift.
 D. C.



18.

N. 18.



1.
 Schönstes Kind, ich liebe dich;
 Reich nur auch das Wort für mich
 Deine kleine Purpur-Lippen,
 Und los auf den Amethyst-Küssen,
 Denn sie sind so hart, als schön,
 Nicht mein Hosen untersehn!

2.
 Deines Leibes nette Pracht
 Hat der Kiebreiz selbst gemacht.
 Was für Wunder! daß die Götter,
 So dem Herz befehen haben
 Und in solcher Schönheit küßten,
 Jedes Herz nach sich ziehn!

3.
 Hoher Engel, zürne nicht,
 Daß mein Mund die Wahrheit spricht,
 Und verzeih den reinen Lieben,
 Die dich eberbüßig lieben:
 Denn sie sind so hart gereizt,
 Daß man sie nie genug besetzt.

4.
 Schreih es deinen Aunen zu,
 Wenn ich noch entzückter thu.
 Dieser beiden Liebes - Kerze,
 Die die Gluthröhre schmürze
 Haben mit entzündet Macht
 Mich in Brand und Brand gebracht.

5.
 Wo ich gehe, sieh und bin,
 Liegen du mir in dem Sinn.
 O, so laß dich doch erreichen!
 Gib mir nur ein einzig Zeichen:
 Daß dein Herz bei meiner Zeit,
 Nicht ganz sonder Mühsud fen.

6.
 Kränke mich nur nicht so scharf,
 Daß ich gar nicht hoffen darf.
 Soll ich auch durch Tod und Sterben!
 Deine Gegenwart erreichen.
 Ehrlich ich dennoch untertreib,
 Würd ich erst von dir geliebt.



19.

N. 19.



1.
 O der Himmel meiner Freude,
 Angenehmtes Augenpaar,
 Meiner Sehnsucht löse Binde,
 Ich verzeie und sieh dich jaar!
 Doch umsonst! Denn euer Licht
 Strahlt auf meine Flammen nicht.

2.
 Scheint es gleich, daß Fern und Weite,
 Euren Blick oft auf mich drehn:
 Wert ich doch kaum von der Seite
 Von euch in der Wäld erhehn.
 Und so schamroth als veracht
 Endlich gar dadurch gemacht.

5.
 Soll ich aber dennoch sterben,
 Und ihr laßt mich hilflos stehn;
 Wohl! so laßt mich zu verderben,
 Gleich auch euren Donner schlag!
 Nur damit mich Witz und Schlag
 Fort zu Boden werfen mag.

3.
 Welch verhasstes Ungelücke
 Reizt euch wieder mich so scharf,
 Daß kein adünftiger Gedächte
 Mich niemals betreffen darf?
 Wertt mir doch zu meiner Ruh
 Nur ein einzig Blickgen zu!

4.
 Sacht, ich brenne vor Verlangen,
 Sonnengleiches Schwelmerpaar,
 Tröst und Linderung zu empfangen:
 Helft, ach helft! es ist Gefähr.
 Denn an eurem Gesenblich
 Hängt mein Leben und mein Glück.



X

20.

Marky

N. 20.



1.
 Millionen kaufen Thränen,
 Millionen Cettner Wein
 Und ein unaufhörlich Schreien
 Müssen meine Zeugen sehn:
 Zeugen, daß mein redlich Herze
 Nicht die geringste Faltschneit übt;
 Zeugen, daß es auch im Schwerte
 Immer unversändert steht.

2.

Stichwort aber muß sich fügen,
 Daß auch oft der stärksten Gluth
 Ein verborgnes Mißvergnügen
 Unter uns den Einbolt thut.
 Himmel, was ist das vor Duälen?
 Und wie kann es möglich seyn,
 Daß man so vertraute Seelen
 Sich oft ohne Grund entwehn?

3.

Eines muß die Schuld doch fragen:
 Bin ich denn nun gut vor mich,
 Bin ich Wohlthät anzulagen,
 Mir selbst feind und ärgerlich.
 Ja, ich kan es nicht erdenken,
 Wie so manchmal der Verdruß
 Mich ein recht erpungnes Kränzen
 Unter uns entspehen muß.

4.

Nichte Wohlthät, brich die Schranken
 Deines Eigenthums entwehn!
 Mache du dich von Gedanken,
 Und mich von Begegnung freu!
 O verhöret! las Gedächte
 Wird uns nicht zusecher seyn
 Und ein gänztiger Gedächte
 Unserer Liebe bald verkehren.

5.

Ich bin die getreu ersuchen,
 Welt ein Leben in mir ist,
 Und bis daß der Tod das Leben
 Und den Leib der Mieder frist.
 Auch so gar, wenn Danaos und Kränzen
 Sonder Erde sollten seyn:
 Sol man mich doch freu verachten:
 Denn mich nimmt nichts anders ein.



21.

Alr.

N. 21.



1.
 Mein Engel, nimm zu Herz und Ohren
 Was dir mein Mund zu wissen
 gebt:
 Ich habe dich mir anseröhren:
 In dich, in dich, bin ich versetzt;
 Du bist es was mir wohlgefällt;
 Gott rühret mich nichts auf der Welt.

4.
 Ist rächlich lieben eine Sünde?
 So wies den ersten Stein auf mich.
 Doch du ich mich nun unterwinde
 Und frey gehest, ich liebe dich;
 So glaub auch, laß zu dich und Trun
 Mir niemand gleich am Leben sen.

2.
 Verzeih! daß meinem fernem Munde
 Ein solch Gedanknis kein entfähret,
 Momit er dir aus Herzens Grunde
 Die Reamg meiner Stuf erkärt.
 Ich halt ein viertheil Stündgen Zeit
 Zu lang gebarrt, zu spät bereit.

5.
 Durchsach und prüfe mein Gemüthe!
 Der Anfsand steht allein bey dir.
 Ich weis, es kommet deiner Güte
 Doch ganz genau nicht summerth für,
 Da ist kein Trug, kein sollicher Schein,
 Und dießfalls alles Engelrein.

3.
 Ein Kind, wie du, voll Geist und Gehen,
 Mit Wit und Tugend ausgeschmückt,
 Mus, warlich! viel Verehrer haben:
 Geht er nun, das es einem glückt,
 Und er vor mir dein Herz erkärt;
 So küm die Nachru doch zu spät.

6.
 Ich will mich sehr nicht weiter loben,
 Weil Ebenalls sich schoner verlobt.
 Doch nicht du mich durch deine Loben
 Als unverwerflich, rein und gut;
 So laß, ach! laß es bald gelobn,
 Mein Engel, dich umarmt zu sehn!



22.

Men.

N. 22.



1.
 Mein Engel, laß uns heimlich lieben!
 Die Noth erlöbet vorgeh'n.
 Wir müßten unserm Liebes-Feinden
 Doch ist heuchsam wiederkeh'n
 Und uns mit schönen Wörtern und Thaten
 Nicht gar zu leicht und bald verrath'n.

5.
 Wenn Spiel und Scherz uns unterweilen
 Mit mehrern in Gesellschaft ziehn,
 So laß dir ja aus Lieberkeit,
 Nicht gegen einen Blick entzieh'n,
 Der unter Demuthigkeit entdecket,
 Und gleichsam Nabobs Spiel erwecket.

2.
 Erörthe nicht, wenn meiner wegen
 Dich mancher in Verlegen führt:
 Mir weder als noch bezugig
 Ist die die Pflicht, sie dir gebührt.
 Du mußt mich selbst schon besser kennen,
 Als wir von andern hören können.

4.
 Kein Mensch, er sey auch wer er wolle,
 Muß uns in unsre Karte sehn.
 Die kluge Vorsicht kam die Kalle
 Und darf doch nicht den Sinn verdecken;
 Das heist so viel: in allen Fällen
 Sich scheinbar stillen und verschle'n.

5.
 Die Zeit wird alles glücklich fügen,
 Und setz schon die Stunden an,
 Das unter heimliches Hergang'n
 Sich offenbar bezeigen kan.
 O! mit was Anbrunn, Scherz und Küßen
 Wird jene Lust die Noth verjagen!



Aria

N. 23.



1.
 Ich nicht, mein herzgelehtes Leben,
 Durch allzuendenen Unbestand!
 Du weilt, wie sehr ich dir ergeben:
 Du heilt mein Wohl in deiner Hand:
 Nur in und mit dir ganz allein.
 Kan ich vergnügt und glücklich seyn.

2.

Laß dich durch keinen Fall der Zeiten,
 Zu keinem Abfall wieder mich,
 In keinem Abstand verzeihen!
 Dein erken Schwur: ich liebe dich!
 Mein Engels-Kind, brich eher nicht
 Bis daß der Tod die Augen bricht.

3.
 Vertraue, necht des Himmels Gähle,
 Die über uns beständig wachet,
 Dem allertollstigen Gemüthe,
 Das ich dir eigen zugewachet:
 So wird, so kann dich nimmer, reum,
 Mein egen wiederum zu seyn.

4.

Vergehens bläst in unsre Flammen
 Doch nur der Wind des Zwietrachtswind,
 Wenn wir getraulich stets bestammen
 Und auch entfernt beständig sind:
 Wer ist, der unsrer reinen Blut,
 So den geringsten Entrog thut.

5.

Befolge dich nur keines Falles
 Der meinetwegen kan geschehen!
 Du bist mein Schatz, mein Trost, mein Alles,
 Du bleibest vor mich ausersehn,
 Gewis: ich löse nicht von dir.
 So ront und reich auch nicht von mir.



Aria

N. 24.



1.
 Ich hab ein Herz von Stein und Stahl,
 Noch härter als die Eichen,
 Und wech auch nicht ein ringmal
 Von meinem Verfaß weichen.
 Der ist: beständig frey zu seyn,
 Dem Viehen abzugeben:
 Und kam ein Mädchen, noch so fein,
 Sich selbst mir anzutragen.

2.

Was ist der Eh- und Liebestand?
 Ein Unruhvolles Leben;
 Ein Gelawehant, ein Tsch, ein Wand
 Mit Sorg und Noth umgeben,
 Man dar vor sich genug zu thun,
 Die Sorgen zu vertreiben;
 Wer nicht auf heiter Haut kan ruhn,
 Der darf sich nur beweiden.

3.

Verlaßt mich, wie ihr wollt und könnt,
 Ihr schönen Herzenswinger,
 Ein andrer, der gleich gelübt und brennt,
 Durchläßt euch alle Finger,
 Und bruch, zum Zeichen seiner Treu,ß,
 Euch leuchtendmacht die Hände:
 Ich frage nichts nach eurer Gung:
 Das ist das Lied von Ende.



X

25

Aria

26

N. 25.

1.
 Erhört euch, ihr Mädchen vom Lande
 Ich bin euch am liebsten versprechen
 Denn sollt ich mich einmal auch dazu bequemen;
 So will ich mir lieber ein südtisches nehmen.

2.
 Die Mädchen in Städten sind hehrlich u. zart:
 Sie küßen und drücken mit reißender Art,
 Sind heisch im Umgang und fieren die Herzen,
 Mit artigen Schmeicheln, mit schmeichelnben
 Scherzen.

3.
 Den Mädchen in Städten steht alles recht fein;
 Die bairischen Mädchen sind mir in gemein:
 Sie sitzen am besten noch hinter dem Kofen,
 Sonst aber, wie lauter gebrechelter Dedten.

4.
 Ein südtisches Mädchen, recht modisch geputzt,
 Das läßt sich leben! das prelet und frugt!
 Die bairischen Mädchen ergeben sich alle
 Der schlechtesten Arbeit, im Haus und im Stalle.

5.
 Ich wäre mir selber im Herzen nicht aut,
 Versüßet ich darinnen die minstliche Gut,
 Die wenigste Neigung, die schwächsten Triebe,
 Zu einer so bairisch gestifteten Liebe.

6.
 Ihr Mädchen in Städten, ihr seid es allein,
 Des Mädchen ich suche vermüget zu sein:
 Es wird sich vermuthlich doch eine bequemen,
 Mich einmal zum Viehsoh und Wanne zu nehmen.



N. 26.

1.
 Ich liebe die Freiheit und habe nur Zeit
 Mein Herz noch niemals den
 Mädchen gewohnt;
 Doch schürt mich einst eues in Kefel und Wandt,
 So ist es gemüthlich ein Mädchen vom Lande.

2.
 Ein Mädchen vom Lande, wie bsd es auch scheint,
 Je besser und treuer es siebet und meint,
 Man wird hier nicht leicht mit Schmeicheln
 betrogen,
 Viel weniger lange geschmirt und gezogen.

3.
 Ein bairisches Mädchen, ein mutbiges Ding,
 Es rüdt sich, es dreht sich, es tanzt recht flint,
 Und macht es gleich feine gefühnliche Schritte,
 So ist es doch enge natürlich; Tritte.

4.
 Ihr südtischen Damen, was erahst ihr so viel?
 Ihr taugt doch nur alle zum Tandelu und
 Spiel!

5.
 Ein wirthliches Mädchen vom Lande dasget,
 Bringt gleiches Verlangen u. gleiches Vermögen.

6.
 Ich könnte gewisslich mich nimmer betruhn,
 Betäm ich mit südtischen Mädchen zu thun,
 O Freiheit! bewohne mein süchternes Herz
 Vor allem bewegen betersglichen Schmerz.

7.
 Sollt aber, wie vor schon gefaget, seicheln,
 Mich wüthlich verüdet und beweibet in ich;
 So bring es, Verhängnis; zu glücklichen Stande,
 Mit einem recht formlichen Mädchen vom Lande.



27 moderato

N. 27.



1.
Sagt ihr Nymphen in der Stadt,
Ob auch euer ganzes Leben
Mit so vieler Eul' umgeben,
Doch so viel Bergmägden hat,
Als wir hier in Thal und Wäldchen
Nur ein halbes Jahr lang finden.

2.
Ihr verachtet die beste Zeit,
Und bekümmert, o Schande!
Recht aus folchem Unverstande,
Kaufzeit mit Begünstigkeit:
Da wir auf den grünen Äuen
Eiets einander münter schenken.

3.
Wenn die Lerche kaum erwacht,
Stechlich singend aufwärts steigt,
Auch sich so herunter neigt:
Und ihr Morgenstich erwacht:
Läsen sich auf ihren Höhen
Auch schon unsre Schäfer hören.

4.

Wenn wir denn beisammen sein
Und die Aecken reichlich arden,
Nehmen wir auf einem Fleck,
Insgesamt das Frühstück ein:
Und da laßt uns Brod und Schinken
Wehr als altes Caffee-Trinken.

5.

Jedes Hügelgen, jeder Baum,
Jedes Ufer an dem Strande,
Jedes Büschen auf dem Lande
Macht uns zur Vergnügung Raum,
Wenn wir einzeln gehn und scherzen,
Oder auch zu Paaren hetzen.

6.

Alles lockt uns lustig an:
Kelder, Wälden und Gebälche,
Schwaef, Kämmer, Wasgel, Fische,
Was man nur erinnen kan,
Und will uns, nach Art der Zeiten,
Gleichsam mit zur Folge leiten.

7.

Auf! ermuntert euren Sinn,
Die ihr sanfter Fuß ergaben,
Bleich verunglückt mit uns zu leben.
Gebt! die arnigste Schöcklein
Lebt in ihrem Dürtenlande,
Wie in dem gelobten Lande.



N. 28.



1.
Meinde, süßestes Kind,
 Du bist mein Herz entzündet,
 Ich bin nicht mehr in mir,
 Ich liebe nur in dir.
 So, glaube mir und traue,
 Auf unsern ganzen Zu
 Ich keine Schläferin
 Der ich gemogner bin.

2.
 Du weißts auch selber schon,
 Seit dem ich dir davon,
 Des meinen Vortendeb,
 Nicht die Verleumdung gab.
 Seit dem ist alles dein;
 Seit dem ist nichts mehr mein,
 Was um und an mir ist:
 Weil du mein Schwingen bist.

3.
 Und gleichwohl thust du doch
 Gar oft und weimal noch,
 Wenn ich mich zu dir fehre,
 Als wenn ichs gar nicht wär.
 Ich eh, ich grüße dich;
 Du lachst und seestest mich;
 Dies quälst meine Brust:
 Bedenke was du thust!

4.
 Du sitzt auf jenem Damm,
 Und nimmst ein junges Lamm,
 Du loß Schläferin,
 Auf deine Schoos dich hin:
 Das blüht und strecket sich;
 Ich komm, du siehest mich;
 Seit ich nicht mehr bei dir,
 Als wie dich kleine Dier?

5.
 O laß dein Herze thun,
 Und mich darinnen ruh'n!
 Vergönne, liebster Schatz,
 Statt deken, mir den Platz!
 Ich sehe nicht zu viel:
 Das arngste Liedespiel
 Bringt mehr Eröden ein,
 Als alle Lammlein.



N. 29.



1.
Schlüßert nur, gelübte Santen,
 Meine Phyllis rubig ein!
 Ich will, aber nur von weitem,
 Ihre Schönheit Wächter sehn.
 Bringt die Döhne
 Stroh so schön,
 Und erfüllet Lust und Ehr
 Mit dem Namen :: Phylidor.

2.
 Phylidor, das muß sie hören,
 Dieser ist der reue Freund,
 Der sie wüthig zu verzeihen,
 Lebenslang zu lieben meint,
 Und bekändig,
 Unabwendig,
 So bey Tag, als bey der Nacht,
 Der ihr Glück :: sorgt und wacht.

3.
 Sorgt und wacht, ihr holden Sterne,
 Ihr zugleich auch mit vor sie:
 Das das Unstlich weis und ferne
 Sich von ihr zurücke zieh!
 Was erquicket
 Und entzicket,
 Ihr bezegen, weil sie ruht,
 Auch im Traume :: sanfte stuh.

4.
 Thut es, bis Aurorens Schimmer
 Wieder durch die Wölken fährt,
 Und darauf ihr Herz und Sinnes
 Titans neuer Glanz verflühet.
 Wie veranlich,
 Unabtrüglig
 Und erwidert erwart ich nicht
 Dieses freuden :: Lozes Licht!



X

30.

3/4

Al.

No. 30.



1.
 Eine Flöte
 Sind die Streife,
 Mergengensmilch's Kind,
 Die die Liebe so bewogend nicht
 Irgendwo sonst zugericht.
 Deiner Annahm' Schrein
 Dürmt mehr Herzen ein,
 Als des Himmels Macht
 Wolf an sich schreckt,
 Und der größte Feldherr und Soldat
 Noch zur Zeit jemahls bezwungen hat.

2.
 Blick und schiele
 Noch so viele
 Reiten und verliebt an!
 Wie mir aber auch zu meiner Ruh
 Manchmal mit ein Blicken zu.
 Denn du glanzest nicht,
 Englisches Gesicht,
 Das vor Wunder-Kraft,
 Es bey mir verschafft,
 Wenn mich auch nur der Gelegenheit
 Von dir ein verschöner Blick ersieht.

3.
 Ich beneide
 Keine Freude
 Die manch' anderer hoch erhebt,
 Kambel mir das wandelbare Glück
 Nur nicht gänzlich deinen Blick.
 Ich verbürge mich
 Eitel und feiglich:
 Doch mich in der Welt
 Nichts gebunden hält
 Und mit mehrer Freud' und Lust entzückt,
 Wüßer was aus deinem Augen blickt.

31.

6/8

Al.

No. 31.



1.
 Geduld, mein Trost und Besungsmort,
 Mein sanftes Feldzeichen:
 Mir die verlick' ich immerfort
 Des Unglücks' Trauernd,
 Schickst, sticht und haue auf mich los!
 Der Anfall (er gleich noch so groß;
 Ich bin von Schwert und Kugel frey.

3.
 Ich seh so fest und unweget
 Als irgendwo ein Mann.
 Der Panzer ist schon angelegt,
 Der mich bedrohen kann.
 Steht Wand und Feue auf mich her!
 Wedoppelt Oeiber und Geschel!
 Ihr treibt mich nicht zu weichen an.

2.
 Auf! Witzschwanz, Witz, Groß und Reid,
 Besuchs und wasset einmal!
 Ihr Feinde meiner Heilichkeit,
 Ergreiffet Wem und Stahl!
 Werst' Dolwert, Schanz u. Mauern auf,
 Verhaue mir den Fuß und Lauf;
 Ihr macht mir wenig Eerg und Quaal.

4.
 Packt ein, Pfeilflut, packt ein!
 Triumpfs u. Victoria!
 Verlickt das Feld! der Sieg ist mein:
 Die Feinde liegen da.
 Nun seht, was die Schuld verriecht:
 Erbittert euch drum fernor nicht
 Und bringet mir's wiederum so nah.



72

Aria

N. 32.



1.
 Du swinkest mich beiner zu vergehen:
 Wohl an mein Kind, ich will es thun.
 Das Fuß und Lieben und Gesehen
 Nur immer unter uns beruhen!
 Ich folge deinem strengen Schluß;
 Ich gehe dir aus Aug und Sinn;
 Weis ich mir so selbst zum Verheuß,
 Wie die nunmehr junieder bin.

2.
 O Lieb! o Lieb! o schöne Liebe!
 Das hält ich nimmermehr gedacht:
 Duß mir dein Lieb die Augen trübte,
 In gar den Sinn verweirlich machte.
 Ich kan mich kaum noch recht beinmen;
 Der Schmerz erreckt die Ungeduld;
 Ich Wollis, Wollis dein Beginnen,
 Ist noch an meinem Tode Schuld.

3.
 Aberoch, was sag ich von dem Tode?
 Nichts findet doch kein die mehr that.
 Du liebst, und siehest nach der Mode;
 Du bist nun einmahl meiner satt;
 So mag ich sterben und verderben!
 Es ist dir aller eueren;
 Wacht nur mein Leben oder Sterben
 Dein Herze von Verführung frei.

4.
 So siehe denn aus meinem Herzen,
 Du Ausbund aller Dankelinn!
 Und wenn dereinst von meinen Schmerzen
 Der Trüger in dem Grab ruht;
 So laß, wiewohl viel zu spät,
 Doch nur ein Zeichen deiner Reu,
 Und schreib auf meine Grabes-Stäte:
 Hier liegt verweirte Lieb und Teu.



53

Air

Da capo.

N. 33.



1.
 Ich, Verhängnis, meinem Leben
 Unsäumt den Leben ab!
 Was mich hier nicht länger quäl!
 Denn die Hölle meiner Seelen
 Bringt ein früher Fall ins Grab.
 D. C

2.
 Mein Getreue ist erschloß:
 Himmel, ach! wo soll ich hin?
 Alles geht mit ihm verloren,
 War ich doch nur ungehoht,
 Ob ich so aequales bin!
 D. C

3.
 Mein Vergnügen, meine Freude,
 Meine Ruh ist völlig aus.
 Der so schweren Unglücks-Weiten,
 Die durch Damm und Hellen-Schneitten,
 Weiset auch mein Weythen-Straus.
 D. C

4.
 Hält ich mich in Noth und Schläere
 Gleich Zeit meines Lebens ein;
 Wird ich dennoch in dem Herzen
 Nimmer den Verlust verlernen,
 Nichts, nichts lindert meine Pein.
 D. C

5.
 Der, verlorne! weint die Augen!
 Weint inbehen, weinet Blut!
 Was mir einst aus wieder gatten,
 Und mein Geiß bei seinem Schwarten,
 Nach dem Trauren freudig ruht.
 D. C

37

Marsky

The page contains a musical score for a piece titled 'Marsky'. It consists of six staves of music. The first staff is a vocal line in G major, 2/4 time, with lyrics written below it. The remaining five staves are for piano accompaniment, including a bass line and a treble line with chords. The score is marked with various musical notations such as trills, slurs, and dynamic markings.

N. 34.



Verängste Frühling's Fuß,
 Wenn terribles Ergoßen;
 An deinen Anmut's Schönen
 Erquickt sich meine Brust,
 Verängste Frühling's Fuß!
 Ich ach, wehm ich sehe;
 Ich seh auch wo ich liebe;
 So werd ich schon entückt,
 Wenn nur mein Aug erblickt,
 Das Nicht, was ver Vergnügen
 Von mir entfernet liegen.

2.

Der Luftreis treibt mich fort:
 Ich seh von beiden Seiten
 Die Anmut's mich begleiten,
 So manchen süßnen Ort:
 Der Luftreis treibt mich fort:
 O Himmel! was vor Glatze
 Driht uns durch Aor und Wätsche
 Der Höhne dort herfür?
 Wer ist? der nicht mit mir
 Der Allmacht sich erfreuet,
 Die alles so verneuet.

3.

Noch weiter in das Feld!
 Ihr Augen sieh die Süße,
 Am Her seiner Süße,
 Nach Aor's Pukgetel
 Noch weiter in das Feld,
 Erbt wie der Wuchs der Saaten
 So treulich wohl gerathen!
 Durchreicher Gras und Ake!
 O! die Luftake
 Verkürzt auch in die Länge
 Der schwersten Seiten Gänge.

4.

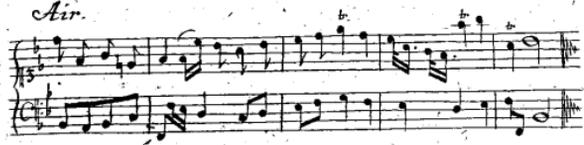
O schöne Frühling's-Zeit!
 Du Sommerplaz der Freude:
 Du meiner Augen Weide:
 Du Ruhm der Eitelkeit!
 O schöne Frühling's-Zeit!
 Weil alles doch verachtet,
 Was stet und schwert und scheid;
 So münch ich deinem Schein
 So lang ein stetes Sein,
 Bis das der Raum der Erde
 In nichts verwandelt werde.



33 moderato.



Air.



N. 35.



1. Erlebung aller Freude,
Reiner Sinnen Weide,
Solche Frühlings-Zeit,
Mache mich dazu bereit:
Dass ich mit geschickter Weisheit,
Deinen Vorzug bräuchte.

2. Deine Kraft und Stärke
Reizt in jedem Werke
Sich so munderbar:
Als ich nie was so gesehen,
Das mehr Lust und Reiz vermehrte,
Und Vergnügung brächte.

3. Was den Winter über,
Gleichsam, wie beim Fieber,
Starr und steif gefror,
Bringst du wiederum hervor,
Und belebst recht von neuem
Alles mit Gedeihen.

4. Wurzel, Zweig und Rinde,
Wurte, Weide, Finde,
Blum und Kraut und Gras,
Fangen, löst dein warmes Thau
Seine Tropfen auf sie schießen
Nichtlich anzusprechen.

5. Brich des Eitens Krangen
Auf Aurorens Wangen
Durch das Meer herfür:
Was Vergnügen findt sich hier,
Die so schön besperren Auen
Winter zu beschaun.

6. Wiesen, Gärt und Felder,
Thäler, Büsch und Wälder
Sehn so schön geschmückt,
Als mein Geist vor Lust entückt,
Wenn ich eines um das andre
Lang genug durchwandere.

7. Florens bunde Pierde
Wicket die Begierde
Elets von neuem auf;
Kann belchlich ich Gang und Lauf;
So geh ich im Grünen wieder
Auch schon auf und nieder.

8. Was ich zu verrichten,
Wird dadurch mit nichten
Demod ausgeht,
Dass ich mich so recht ergötzt,
Schreit ich auch, mit Mut und Stärke,
Hurtig drauf zum Werke.

9. Alle Noth und Kummer
Wiest der sanfte Schummer
Mir denn süß ein:
Ja der holde Frühlings-Schein
Kommt mir auch im Kraum u. Schatten
Höchstvergünst zu sitzen.

10. D so nehmt doch alle
Den verglichen Kalle
Diese Zeit in acht!
Wer sich jetzt nicht lustig macht,
Wird es in den Hundstagen
Einst zu spät beklagen.



36.

Air

N. 36.



1.
Angenehme Demmerung,
 Viehlich lebender Sommertage,
 Du bereitest alt und jung
 Durch besond're Güte und Wege:
 Ein Vergnügen, das sich leicht
 Sonst mit keinem nicht vergleicht,
 Und mit allen Jahreszeiten
 Kan um Rang und Worzug streiten.

2.
 Macht des Abends heiser Stachl
 Gleich den Tag auch noch so schneidelt;
 Wird die Luft doch allemahl
 Durch dich wieder frisch und kühl:
 Di mit was vor Lustreih kan
 In der Zeit nicht sehermann
 Sich an deinem Summth's Schätzen
 Hin und wieder froh ergötzen.

3.
 Jeder Garten, jeder Hain,
 Jede Wild, Bach und Aue,
 Die ich so nach Sonnenschein
 Mit Vergnügen vor mir schaue,
 Scheint mir ja so gar noch mehr,
 Als das schönste Helvetier
 Fuß, Natur und andre Götter
 Um und neben sich zu haben.

4.
 Kommt, Verehrer dieser Luft,
 Kommt und geh' mit mir geschwindel!
 Kommt, veranisset eure Brust
 Mit an dem, was ich empfinde!
 Fort, vollendet euer Zehn!
 Laßt die Tagesschäfte ruhn,
 Und erweist die matten Glieder
 In der kühl'n Demmerung wieder!



37.

Air

N. 37.



1.
Soll ich von allen Jahreszeiten
 Den Vorzug euer jugendlich;
 So muß es denen Lustbarkeiten
 Des Herbstes allerdings geliche,
 Wo, was nur in Gärten und Feldern noch pranget,
 Zu seiner natürlichen Reife gelanget.

2.
 Der Sommer bringt zwar schöne Früchte,
 Die menschen doch zum Genuss;
 Indeß ergötzt man das Gesichte:
 Hier aber kommt der Heckeruss
 Und bringt und giebet dem Lückeren Mogen
 Was Ceres und Bacchus zusammen getragen.

3.
 Diana öfnet die Reviere,
 Den sonst verschlossenen Aufenhalt
 Der muthigen und wilden Thiere;
 Und lockt zur Jagdzeit in den Wald:
 Wie kan man nicht köstlich, mit schätzen u. heben,
 Sich während der Herbstzeit, recht fürstlich ergötze?

3.
 Die Vogelkust unangesehen:
 Ist die nicht vieles Heides werth?
 Wenn da die frühen Tage kommen,
 So fiser man vor keinem Drey,
 Und suchte sie mit pfeifen und locken zu fieren,
 Bis daß sie sich endlich ins Nege verwirren.

5.
 Ich übergeh das Lerchenfreiden,
 Als eine Nachkust mit Verdacht,
 Dagegen findet man an Zeichen:
 Was desto mehr Vergnügen macht:
 Da fängt man ins Lückeren, mit Hebric u. Wabris,
 Die Stiche von mancherley Sorten und Arten.

6.
 Ganz unrecht wird auf solche Weise
 Die schöne Jahreszeit erkant:
 Wenn man den Herbst, zu keinem Freis,
 Der alten Weiber Sommer nennt,
 Es lästern dergleichen unglimpfliche Spötter
 Das lustigste Leben, das herrlichste Weiter.





N. 38.



1.
Wer sagt, daß alle Lust und Freude
 Der Sonne u. Eis vergraben liegt,
 Und das die Zeit im Winter-Kleide
 Gar wenig, oder nicht, vergnügt?
 Es steht ein falscher Wahn dahinter;
 Die Meinung trifft nicht überein;
 Man kam im Sommer und im Winter;
 Wer Geld hat, froh und lustig sein.

2.
 Ich mein: es sey den Sommerlogen,
 Weil man dazelbst viel Dize hat,
 Das Verrecht eher abzulösen,
 Vor Frost und Kälte weis man Rath;
 Der Dize kan man nicht entlaufen;
 Man weis oft nicht wohin, wo aus?
 Ins Wasser? da kan man erlaufen.
 Im Winter bleibt man gern zu Haus.

3.
 Ein warmes Stübchen bringt Veränderung,
 Und setz den Geist in stolze Ruh.
 Man sieht die weichen Klocken fliegen:
 Man hört dem Stordwind lieber zu:
 Man raucht sein Pfeisgen, legt es nieder,
 Man trinkt sein Schälchen mit dabei:
 Man kockt, und süßet dendes wieder.
 Sagt mehr, daß dich nicht schön sey.

4. Hud

Und will man in Gesellschaft leben,
 Wo man die Zeit verkürzen kann,
 Wo kan es süßlicher geschehen?
 Wo triff man mehr Bekanntschaft an?
 Wenn wird mehr Bekanntschaft erfinden,
 Mehr Scherz und Spas hervorgebracht?
 Als in den Winter-Abend-Stunden,
 Die brunn die Zeit recht lang gemacht.

5.
 Die Hausfrau hält ich bald verschwiegen,
 Die angenehme Schatzkammer;
 Was bringt die nicht vor Vergnügen,
 Wenn man, mit Pelzwerk wohl verwahrt,
 Bald da, bald dorthin, jagt und fahret?
 Genieß! das machet, aus Verdruß,
 Weil hier die Lust nicht lange währet,
 Dem Jahr drei Winter wärlchen auf.

6.
 Nun bin ich zwar nicht von der Sorte,
 Die so verwerlich wünscht und spricht;
 Doch haß ich auch an keinem Orte,
 Den sonst verhöfsten Winter nicht,
 Und sage: daß man hen der Strenge,
 Die er natürlich mit sich führt,
 In hier und da beliebter Enge,
 Zugleich auch viel Vergnügen führt.



39.

N. 39.



1.
 Die angenehme Garten-Luft
 Erhöhet, bender, Aug und Brust:
 Ich wüßte, das hinter den Mauern der Stadt
 Man bald so viel Luft und Ergötzlichkeit hat.

2.
 Reicht Titan durch das Meer hervor,
 So steh ich schon vor einem Thor;
 Ich richte mich gerne tag täglich so an,
 Wo möglich, bez Zeiten im Garten zu sein.

3.
 Da geh ich denn die Läng und Quer
 Ent eine Weile hin und her:
 Drauf nehm ich mein Schälchen mit Caffe zur Hand,
 Und bringe darneben mein Pfeiffgen in Brand.

4.
 So manches Weer, so manch Quartier;
 So manch vergangenes Kreier;
 Ich weis oft wee vieler Ergötzlichkeit nicht,
 Wie bald und geschwinde der Mittag anbricht.

5.
 Man spricht gleich wehe mit Aocett,
 Wo es um uns her prunt und blüht:
 Denn hurtig, nur hurtig die Zeit gehet;
 Ich für es im Weis, wie gut es schon schmeckt.

6.

Ein Mäßen Wein darauf gekost!
 Das stärkt, erquicket und erhoht,
 So kummen die Götter am berajsten Hann,
 Nicht lustig und beser geköpfigt seyn.

7.

Geheft, es würd auch gar zu schwül;
 So brauch ich keinen Feder-Püßl:
 Im Graß, das Schatten und Demmerung hält
 Da lieg ich, da ruh ich, so lang mirs gefällt.

8.

Die Neßereit veracht, verschwindt,
 So leicht, so bald, als wie der Wind,
 Gesellschaft, Fuß, Kegel und anderes Spiel,
 Vertreiben der Stunden noch einmal so viel.

4.

Wenn denn die halbe Welt veranost,
 Bereits in lauten Schummer liegt:
 So kehre ich auch, aller Ergötzlichkeit satt,
 Dem Garten den Rücken, das Auge der Stadt.



40.

Air

N. 40.



1.
 Reiß der lieblichen Gelchörse,
 Erstling schöner Blumenzeit,
 Angenehme Rosenzier:
 Du ergötzt mich für mich für:
 Denn dein lieblich holdes Weien
 Ist ganz anseztien.

2.
 Niemals kommt das Erdgebäude
 Mir, als nur in deinem Kleide,
 Recht geschmückt und lustig vor.
 Selbst der bunten Heften Flor
 Mus, so stark sie gleichwohl riechen,
 Sich vor dir verkrichen.

3.
 Wenn die kältesten Zephyrwinde,
 So erquickend als gelinde,
 Von der kühlen Demmung wehn,
 Kan mir nie so wohl geicheln,
 Als wenn, bey dergleichen Lüften
 Frische Rosen blühen.

4.
 Steht ihr Rosen und ihr Rosen,
 Euren reinerrüllten Bulen,
 Wenn ich glüchlich reiten soll,
 Noch darzu mit Rosen voll!
 Glaub, der Lustig solcher Sachen
 Mus auch artig machen.

5.
 Drum, so sammlet frische Rosen,
 Ist, euch jählich Liebsteisen,
 Anders nicht ein bloser Scherz.
 So ein Aufzug bringt ins Herz,
 Und benimmt so Weis als Wunder
 Allen Hoffers Wunder.

6.
 Seht die süßigen Dornen stechen;
 O was thut beym Rosenrechen
 Manchmal ein gelinder Stich!
 Dieser Schwaden siehet sich:
 Denn man hat bey dem Verzeihen
 Ungleich mehr Ergötzen.





N. 41.



1. Komm mit mir, annehmlichster Schatz,
Komm mit zu jenen Feiertags-Platz,
Wir wollen Kegel schieben;
Und uns zur Hebung vor den Feind,
Und uns zur Lust und Zeitvertreib
Damit zusammen thun.

2. Die angenehme Sommer-Luft
Erweckt in einer Manner-Druff,
Wenn Zeit und Gnuß es süßen,
Daß man besonders auf der Wajst,
Auch viel mit unter treffen kan;
Ein herrliches Vergnügen!

3. Geheft nun auch, es käme dir
Als etwas ungewohntes für
Derstlichen Spiel zu treiben;
Nemmen darf es eben nicht,
Weil es beim Weibswolt gar gefehlich,
Besändig unterleiden.

4. Werlich es! schiebe nur drauf zu,
Und thu in allem, wie ich thu!
Das Glück wird barneken,
So bald der Wurf aus deiner Hand,
Mit voller Kraft und viel Besand
Den Treffer dazü geben.

5. Wohlhan! vollführe denn den Schuß:
Es geht zur Wrod um einen Kuß,
Vleicht der Verlaß gewonnen?
Du schmeißst und seigt, daß dir beliebt;
So soll denn, was die weissen schiebt,
Denstebigen bekommen.

6. Du kriegt den ersten zum Gewinn.
Nun schieb und fügle fernerdin
Auf alles, was du sieher!
Ich solde rechtlich meier sezt;
Nur halt auch du dabei kein Wort,
Wenn sich das Glück drehet.

7. Der Matsch wird zwar nicht leicht gedrocht;
Wenn aber eins doch einen macht,
Was gilt darauf die Wette?
Ich weis es, Kind: mer matscht, der nimmt
Den andern mit zu Wette.

8. Es bleibt daher, Welch schönes Spiel!
Wein Engel, laß uns oft und viel
Hinfort damit ergößen!
Gewis! es wird auf solchen Fall
Das Weibswolt hier und überall
Die Lust bald höher schäpen.



N. 42.



1. Enafer ist mein Element! :
Lust es sehn, daß bey der Welt,
Die mehr auf was anders hält,
Mir kein bester Gutz beidiehen;
So soll denn, was die weissen schiebt,
Wenn nur meine Pfeiffe draunt.

2. Enafer ist mein Zeitvertreib! :
Wenn ich den nur haben fan;
O! so heist mir nichts daran,
Ob ich einmahl rauch und jähre
Oder bey Geschäftschafft lere.
Hab ich auch kein eigen Weib.

3. Enafer ist mein Kexpeil! :
Wenn ich sonst wolt unnuß bin,
Wort ich mich außs Lager bin,
Und brauch, ohn Essen und Pfaffen,
Nur ein einig Pfeiffen Enafer,
Loff vor all und jedes Weib.

4. Enafer ist ein köstlich Gutz! :
Derentlich, nächst Speis und Trant,
Weis ich keinem größern Dant
Als vor eine Enafer-Probe.
Wahrlich! dem gerechtes zum Lobe,
Der sein Weib darinn verput.

5. Enafer hat verborgne Kraft! :
Darum eben dient er auch
Den Gelehrten zum Gebrauch;
Denn er stärket Geist und Sinnen
Und befördert das Beginnen
Jeder Kunst und Wissenschaft.

6. Enafer, o du ehles Kraut! :
Darum eben dient er auch
Dem einig Pfaffen und Gelehrn
Weil und bereit sey der gezeiten
Und ihm ewig Ruhm erwiesen,
Welscher sich zuerst gebaut!



4 5

Arie

N. 43.

in Gläsern Rheinwein ist mein Leben:
 Das kühlt das Herz, erheit das Blut
 Und machet immer wohlgemuth.
 Man gebe mir sonst was es sey;
 Es ist mir alles eimerleer.
 Nur dieses mus ich hoch erheben.
 Ein Gläser Rheinwein ist mein Leben!

Die Quittessenz von allen Säfte,
 Die alle Dixerat in der Welt,
 Ist was mich recht gesund erhält.
 Trog Sorgen, Arbeit und Verdruß!
 Ohn die wobl niemand leben mus,
 Erfüllt mich stets mit neuen Kräfte
 Die Quittessenz von allen Säfte.

Welch Julep könnte besser loben,
 Wenn Trauren, Leid und Bangigkeit
 Die Brust bestemmt, die Lutz verbeut?
 Ich bin der Weynung überführt,
 Daß man nicht bald die Lintaw verliert,
 Wo man dabey kan Rheinwein haben.
 Welch Julep könnte besser loben?

4. Datt

4.
 Habt Dank vor eure Wasser-Duelle,
 Die Thulen, trinkt euch satt und voll!
 Wenn euch ein Wert gelingen soll,
 Mein Geist bekommet beßre Kraft;
 Ich lob's mir vom Nebenst
 Ein gutes Stück auf an die Stelle.
 Habt Dank vor eure Wasser-Duelle!

5.
 Ich will es ferner auch so halten,
 So lang mein Venter Vagen hält.
 Es bleibt doch alles in der Welt!
 Nur Nothdurft, nicht zum Ueberfluß,
 Weich Wein mein thätlicher Genus;
 So hültes es die Leben Altien.
 Ich will es ferner auch so halten.



44.

N. 44.



1.
 Ihr Federmäuler dieser Zeit,
 Die ihr geschont und fertig seyd
 Viel Geld und Stunden zu verschwenden,
 Und vor den Caffee anzuwenden:
 Sagt, werdet ihr denn gar nicht Hug?
 Und merkt ihr noch nicht den Betrug,
 Der hinter denen Bohnen steckt,
 Wo von ihr Keis die Bräue lecket?

2.
 Die Pfantzen sind so dünn gelut,
 Worauf die ächte Bohne sthet.
 Das wren von tauzend ihres gleichen
 Von deutschen Woden kaum erreichen.
 Nun macht die Rechnung selber drauff!
 Was seht nicht nur in Europa auß?
 Wolchit so gar der bock und tarret
 Alltäglich dreymal drauff vernarret.

3. Zum

3.
 Zum Gift, doch mehr zum Angest, ^{3.}
 Wird euch zur Noth, von Dreckmit,
 O Ausbund auserlesner Bsaern!
 Noch so ein Rächtmach hergefahen:
 Der stellt Levante doppelt für,
 Und schmeckt wie Will und Eclair:
 Und gleichwohl, Was der rauen Piffen!
 Das er euch Bank und Tassen süßen.

4.
 O nehm, vor solchen Sau-Coffee,
 Mit mir ein Schälchen grünen Thee,
 Auch andern, wenn es euch beliebt,
 Ich schenke drauf! Der bringt und giebet.
 Es möhl den besten Alremit,
 Als das gelindeste Gebüt:
 Da jener ungleich mehrern Schoden
 Pflegt in und bey uns einzuladen.

5.
 Kein Wollam hat die Stärk und Krafft,
 Wie dies Getränckes Euenhalt:
 Es dient den jehen Leibs-Bekehrden,
 Und nützt und hilft gesund zu werden.
 So trinkt doch Thee nur Tag für Tag!
 Weil an Geruch und an Geschmack
 Dies edle Kraut den Rohn erreicht,
 Und seht dem theuren Casser gleicht.



Musical score for 'N. 45.' consisting of two systems of two staves each. The first system is marked '45.' and the second system is marked 'Alr.'. Both systems are in 2/4 time and G major. The first system includes a treble clef with a sharp sign and a bass clef with a sharp sign. The second system includes a treble clef with a sharp sign and a bass clef with a sharp sign. The music features various rhythmic patterns and dynamics.

N. 45.



1.
 Gschmuff, roucht und rüch, ihr Taback-Brüder,
 Nur was ihr molet immerhin!
 Ich bin euch barum nicht zureicher;
 Nur laßt mich auch bey meinem Sinn!
 Denn mir beliebt Eng für Eng
 Der herrliche Kappee-Taback.

2.
 Hest sonst im Wechsel vieler Sachen
 Ein Theil der Wollust zu begeh'n;
 Will ich es doch nicht also machen
 Und einmal den Kappee verschäh'n.
 Mein Schuß ist led: ich wil, ich mag
 Nichts anders als Kappee-Taback.

3.
 Seht, was man mehr von fremden Dingen
 Der Schmusfaback bekommen kan,
 Und schmeert und künstelt alle Gerten
 Mit Del und Geist und Wurzel an:
 Ich liebe mir den von Geismack
 Natürlichen Kappee-Taback.

4.
 Narcessen, Rosen und Nieseln,
 So viel, so oß, so frisch, so schön,
 So manche ich in Gärten hehlen.
 Laß ich unabwehren sich.
 Denn mir machts, sonder Wiederbruch,
 Kappee den besten Wohlgeruch.

5. Kein

5.
 Kein Balsam hat die Kraft und Stärke,
 Und war er noch so köstlich gut,
 Der, wenn ich einen Zufall merke,
 Mir so viel Dienst und Würfung thut.
 Drum brauch ich auch vor alles Weh
 Den unvergleichlichen Kappee.

6.
 Umsonst, umsonst ihre Kästungen,
 Habt ihr das Märchen ausgedacht:
 Den Taback, den ich hier bejungen;
 Hät man verajstet herabbracht.
 Geht hier! ich schmeckts Tea für Tea
 Noch ganz gesund Kappee-Taback.

7.
 Ist mo ein Kästling noch vorhanden,
 Den ich mit dielem meinen Sinn,
 Es sey in was vor Herren Landen,
 Vermercklich und unwecker bin?
 Der schmeckst und rüch, ich sag es kurz,
 Nächst dessen Nieseln.



46

Aria en Pol.

N. 46.



1.
 Soll ich unter allen Sächten,
 Die vergnügt und lustig mach'n,
 Sagen, was mir wohlgeräth
 Und mein Herz zufrieden stellt?
 So ist mir
 Mein Clavier
 Ueber alles in der Welt;:

2.
 Scherzen, lachen, tanzen, Spiele,
 Sind zwar Dinge, welche viele
 Meinesgleichen gung erfreuen;
 Aber ich las' alles seyn,
 Was man mir
 Mein Clavier
 Nur zum Zeitverreib allein.

3.
 Ist sich vor dem Spiegel drehen,
 Lustlich in Gesellschaft geben,
 Kommt den Mode-Schweimern zu.
 Ich, die ich nicht also thu,
 Wähl' mir
 Mein Clavier
 Und verleid in stiller Ruh.

4.
 Gehst in Gärten, geht spazieren!
 Fahret sanfte! laß euch führen!
 Nehmet Hand und Fuß mit an!
 Ich bin ganz vergnügt verban,
 Wenn ich hier
 Beym Clavier
 Manches Stündchen sitzen kan.

5.
 Sorgt, wie man die lange Weile
 In den Mühsigang vertriebel!
 O der Garten heiler Klang
 Und ein lieblicher Gesang
 Macht mir
 Beym Clavier
 Weber Zeit noch Sorgen lang.

6.
 Hab ich noch so viel Geschäfte,
 Werden mir dadurch die Kräfte
 Etwan dazu kurz gemacht,
 Ist mein Tasenrett vollbracht,
 Spiel ich mir
 Im Clavier
 Noch ein Lied zu guter Nocht.



47

Air.

N. 47.



1.
 Das Billard ist mein Vergnügen,
 Mein liebtes Spiel und Zeitvertreib;
 Wenn andre sitzen, sitzen liegen;
 So tret ich da vor meinen Leib,
 Was ihn gesund erhalten kan,
 Durch mäßige Bewegung, an.

2.
 Wenn sich mit fahren, und mit reiten
 Viel andre viel zu gute thun;
 Nach Gelegenheit der Zeiten,
 Vergnügt im grünen Graze ruh'n;
 Ist mir nichts so beliebt, bequem,
 Als dieses lustspiel angesehn.

3.
 Dies grünbedeckte Aufgebäude,
 Woraus die Kunst das Spiel erhöbet,
 Macht einem schon Begierd und Freude,
 Der nicht einmal die Kunst versteht.
 Was Lust hat der nicht in der That,
 Der Spiel und Kunst bestammen hat.



4.
 Der Lauf von zweyen runden Wäskeln
 Lehret mich des töllichen Gang und Fall,
 Ich sitze mir fest in allen Glücken,
 Wie hier ein angelegter Ball,
 Der vor und seit und rückwärts schlaget
 Nachdem ihn Stoß und Trieb bewegt.

5.
 Wie oft versteht man es im Stöße,
 Trift bald zu menia, bald zu wöl;
 So list man auch dem Glück im Schoeße;
 So geht es manchmal auch bricol!
 Kurz um: das Glück und dieses Spiel
 Vergleichen sich durchgangs viel.

6.
 Wenn ich also zum Zeitvertreibe
 Manch Stündchen drauß schon zugebracht,
 Und es die ist noch meinem Leibe
 Die dienliche Bewegung macht;
 So las' ich sehm ins Besicht,
 Wer es nicht glaubt, versteht es nicht.



No. 48.



1. Soll mich ein Kartenspiel ergehen,
So ist es das Wasserwies:
Da pflegt es manche Lust zu sehn,
Da nehmt ich willig Theil und Geiz,
Und müßt mir um Zeitvertreiben
Kein bess' Spielchen vorschreiben.

2. Wenn andre sich an Spiele machen,
Wo man bald stundlos sitzen kan,
Und mir des andern Unmuths lachen,
Scheu ich doch keine Lust daran.
Nach Beereit ist auch ebt Geheiß,
Ein obngefähr und plumpes Glück.

3. Jubelium! das läßt sich sehn!
Was ist doch alles ohne das?
Ein nichts, voraus nichts kan bestehen.
Wer so spielt, spielt u. weis nicht was,
Und hat von alle dem Gewinnen
Gleich mehr Verlust an Zeit u. Stunden.

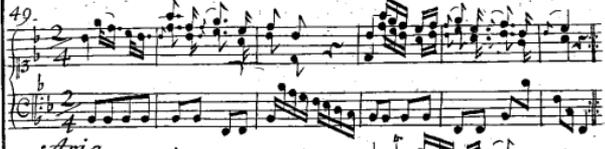
7. Ihr, die ihr sonst in allen Dingen
Zu sehr und viel begierig seht,
Erlernt dabey die Neigung zwingen,
Und nehmt zur Regel den Weisheit:
Das die am meisten hier empfangen,
Die oft am wenigsten verlangen.



4. Das Glück ist zwar nicht zu verwerfen
Und thut in allen Spielen viel;
Doch ohn' Verstand und Will' zu schärfen,
Neh ich kein einzig Kartenspiel,
Dahleich gewinnen und verlieren
Zum Theil von Glück und Unglück rühren.

5. Drum ist der Saß nicht zu verneinen,
Dass man das Glück nicht zwingen kan.
Ja, die recht feht und alffing schreuen,
Sind mehrertheils am schlimmsten dran.
Das Glück bleibt den feiner Lücke;
Reist man zeh' Karten gleich in Stücke.

6. Wo Wis und Glück beisammen stehen
Ehlt der Weisheit selten Eh.
Durch kluges ein und übersehen
Spielt man denn Wasserwies,
So sar auch bey dem hundert kriegen,
Das ist: bey dem Verloß, Vergangun.



No. 49.



1. O! fraget doch nur nicht die Leute,
Wer hat dies oder das gemacht?
Wer seht sich auf die schöne Seite?
Wer hat solch Zeug hervorgebracht?
Wer fängt die leien Händel an?
Der liebe Niemand hats gethan.

2. Der Niemand mus in allen Dingen,
Die unzulässig nur geschehn,
Den Vorwurf auf sich lassen bringen
Und vor den Wis beändig stehn;
Das Uebel sey so groß, so klein;
Der Niemand mus doch Schuld
daran seyn.

5. Es ist sehn so die böse Mode:
Aber Unrecht thut, gericht es nicht;
Und frogt sich einer gleich zu Lode,
Darum, um Anmors und Vericht;
So wird die Wahrheit nicht bekannt;
So thut und weis es auch Niemand.

3. Wo ist ein Land, ein Hauss, ein Zimmer,
Ich weis von allen feines nicht,
In welchen nicht der Niemand immer
Verleß und Schaden angericht?
Der ist auf jedem Fall so viel
Wie der Scherenzel bey dem Spiel.

4. Man schmeckel feht sehr viel auf Erden
Von dem bekantem Küßgabl:
Denn Niemand kanus nicht ärger werden;
Denn der ist immer überall
In unerkuntlicher Bekant,
Bey groß und klein, bey jung und alt.



Register,

über die in diesem Theile befindlichen Oden.

Aberdort doch versagte Sinnen,	7	Komm mit mir, auserwählter Schatz,	41
Alles liegt an Zeit und Glück,	8	Lust und Ebers,	16
Alles hilft vor Euphorie nicht,	15	Man schmeichle mir in feiner Sache,	14
Angenehme Dämmerung,	36	Freunde, köhnliches Kind,	18
Brich nicht, mein Herz, geliebtes	23	Dein Engel, laß und beunlich sichten,	23
Charakter ist mein Element:	42	Dein Engel, nimm zu Herz und Ohren,	21
Das Pfand ist mein Vergnügen,	47	Dein Heften geht in lauber Lust verledren	6
Deine Blicke,	30	Deiner Zufriedenheit rubige Stille,	9
Der Jungfern Gunst und	17	Millionen tausend Thälern,	20
Die angenehme Garten-Lust	39	Nur gelassen!	10
Du zwingst mich deiner zu vergebem,	32	Reiß der lieblichsten Geliebteste,	40
Ein Gläschen Weinchen ist mein Leben	43	Reiß, Verhängnis, meinem Leben,	33
Ergänzt euch, ihr Mädchen vom Lande	25	Sagt, ihr Hümpfen in der Stadt,	27
Es froget doch nur nicht ihr Leute	49	Schlüßert nur, gelinde Säunen	29
Kaltes Glück, wie so lange	5	Schnüßtes Kind, ich liebe dich,	18
Freundschaft ist das größte Gut,	1	Schnüß, rücht, und raucht ihr	45
Schuld mein Trost und Rettungs-Wort	31	Soll mich ein Kartenspiel ergötzen,	48
Volter Himmel meiner Freude,	19	Soll ich unter allen Sachen	46
Ich bin der Herr von Sorgenfrey	11	Soll ich von allen Jahreszeiten	37
Ich bin mit meinem Glück zu frischen	8	Freiestes Glück, du darfst nicht wöhnen,	4
Ich hab ein Herz von Stein und Stahl	24	Herbrung aller Freude,	35
Ich liebe die Freiheit	26	Mergangete Frühlinge: Lust	34
Ihr Leckermäuler dieser Zeit	44	Merganget euch zu eiten Dingen.	50
Immer lustig ohne Grillen	12	Was hilft mich denn mein meiles Sorgen,	3
Immer lustig! Sa! Sa!	13	Wer sagt, daß alle Lust und Freude	38



